

Wolfgang Wunden (Hg.): Freiheit und Medien

Frankfurt/M.: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik 1998
(Beiträge zur Medienethik, Bd. 4), 258 S., ISBN 3-9232194-17-9,
DM 39,80

Medienfreiheit steht im Mittelpunkt des vorliegenden Sammelbandes zur Ethik der Medien. Unter dem Grundrecht der Medienfreiheit versteht man das Recht, seine Meinung frei zu äußern und zu verbreiten (Meinungsfreiheit), das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen zu unterrichten (Informationsfreiheit) und schließlich die prinzipielle Freiheit der Massenmedien (Presse-, Rundfunk- und Filmfreiheit). Mit dieser Veröffentlichung liegt mittlerweile der vierte Band der Beiträge zur Medienethik vor, die alle von Wolfgang Wunden herausgegeben wurden. Während der erste Band (*Zwischen Markt und Moral*, 1989) einführende Aufsätze enthält, die grundsätzliche medienethische Probleme thematisieren, beginnt mit dem zweiten Band (*Öffentlichkeit und Kommunikationskultur*, 1994) ein systematischer Ansatz für eine Medienethik. Dieser Ansatz wird dann im dritten (*Wahrheit und Medienqualität*, 1996) und im hier vorliegenden vierten Band weiter entfaltet. Öffentlichkeit, Wahrheit und Freiheit sind demnach die zentralen Werte einer demokratischen Mediengestaltung.

Der Sammelband gliedert sich in fünf Kapitel und vereint vierzehn Beiträge von Wissenschaftlern und Medienpraktikern. Im ersten Kapitel wird die verfassungsrechtliche Position der Medienfreiheit in Deutschland sowie in der ganzen Welt behandelt. Dabei steht die Medienfreiheit als Grundwert einer demokratischen Gesellschaftsform im Zentrum. Gleichzeitig wird beschrieben, wo die mediale Freiheit in Gefahr ist (z. B. großer Lauschangriff) und welche Grenzen sie beachten muß. Letztlich bleibt die Verteidigung und Einlösung der Medienfreiheit eine bleibende Herausforderung. Über die Situation medialer Freiheit in Deutschland resümiert Christian Breunig, daß „[i]m Vergleich zu vielen Staaten der Welt [...] Deutschland in verfassungsrechtlicher und praktischer Hinsicht über ein liberales Mediensystem [verfügt]. Kaum eine Verfassung garantiert in so deutlicher und umfassender Weise die Meinungs-, Informations-, Presse- und Rundfunkfreiheit (einschließlich Zensurverbot) wie das Grundgesetz in Artikel 5. Gleichzeitig sind die Schranken dieser Freiheiten präzise und eng gefaßt.“ (S.45) Das zweite Kapitel widmet

sich den medienpolitischen und ökonomischen Entwicklungsprozessen. Matthias Karmasin skizziert in seinem Beitrag, wie eine zeitgemäße Ethik der Medien zu verstehen ist. Es geht einerseits um die Rolle der Medien in der Informationsgesellschaft und somit um die Produktion und Distribution medialer Inhalte. Andererseits soll Medienethik „die Rolle der Medien als erfolgsstrategisch agierende Unternehmungen und als Investitionsobjekt“ (S.81) untersuchen. Da die Medien sowohl Kultur- als auch Wirtschaftsgut sind, muß dieser Sachverhalt auch Konsequenzen für eine Ethik der Medien haben. Deshalb konzipiert Karmasin eine Medienethik als Ethik komplexer Unternehmensentscheidungen und in diesem Sinne als Unternehmensethik der Medienunternehmung. Das dritte Kapitel stellt aus dem Blickwinkel der praktischen Philosophie Formen von Freiheit und Verantwortung vor. Dieser Teil kann durchaus als Herzstück des Bandes gelten, weil hier der Versuch unternommen wird, Medienethik systematisch unter dem Aspekt des Freiheitsgedankens zu entwickeln. Bernhard Debatin unterscheidet in seinem lesenswerten Beitrag grundlegende Verantwortungstypen und benennt mediale Handlungsfelder, in denen verschiedene Akteure Verantwortung ausüben (und es auch sollen). Jene Verantwortungsträger sind: die Medienschaffenden, die Besitzer und Betreiber von Massenmedien, die Mediennutzer, die Organe der freiwilligen Selbstkontrolle, die medienkritische Öffentlichkeit und die institutionellen Kontrollorgane im Sinne der Medienrahmenordnung. Mit den genannten Verantwortungsträgern hat Debatin grundlegende Tätigkeitsbereiche innerhalb einer demokratischen Medien-gesellschaft herausgestellt. Anhand dieser Handlungsfelder wird deutlich, daß Ethik nicht primär von außen an die jeweiligen Akteure herangetragen wird (quasi von den dafür eigens professionalisierten Medienethikern), sondern daß es bereits eine inhärente Ethik im Mediensystem gibt (etwa durch autonome und kompetente Rezipienten, Berufsethos, Selbstkontrolle, Rahmenordnung), die es freilich immer zu optimieren gilt. Der Herausgeber Wunden konstruiert des weiteren mit seinem Aufsatz anhand der Grundwerte *Öffentlichkeit – Wahrheit – Freiheit* einen systematischen Zugang zu einer Medienethik (S.157). Diese Grundwerte zu fördern und zu sichern, muß das Ziel sowohl der individuellen als auch der institutionellen Medien-gestaltung sein. Ohne eine ergänzende Nutzerethik bleiben diese zentralen Werte allerdings defizitär. Somit plädiert Wunden – wie viele andere auch – für die Anleitung zur Medienkompetenz, die ein fundamentaler Schlüsselbegriff für eine Publikumsethik und eine Medienpädagogik ist. Dieser Gedanke wird dann im vierten Kapitel wieder aufgegriffen, wenn die Medienfreiheit und ihre Schranken im Hinblick auf Kinder und Jugendliche angesprochen werden. Andrea Urban stellt etwa den institutionellen Jugendschutz im Kontext der neuen Medien dar und bemerkt fast lapidar, daß Deutschland weltweit das Land mit der größten Regelungs-dichte im Hinblick auf Medien sei (S.179). (Dieses Regelungssystem ist für viele scheinbar noch nicht ausreichend, wie die politische Diskussion um den vierten Rundfunkänderungsstaatsvertrag zur Zeit exemplarisch zeigt.) Jugendschutz soll aber mit der Jugendförderung – und das heißt Medienpädagogik – zusammenge-

hen, denn es geht nach Urban immer auch darum, Medieninhalte zu entschlüsseln, dadurch handlungsfähig zu werden und für die eigene Mediennutzung Verantwortung zu übernehmen. Auf dem Gebiet der institutionellen Medienerziehung bleibt zweifellos noch sehr viel zu tun. Im Schlußkapitel wird dann anhand von Persönlichkeiten (z. B. Daniel Defoe) und Prozessen in Geschichte und Gegenwart dokumentiert, daß Medienfreiheit ein erkämpfter und mitunter teuer bezahlter Wert ist.

Der Sammelband macht auf viele Problembereiche der gegenwärtigen medienethischen Diskussion aufmerksam. Ebenso wie die vorausgegangenen Bände liegt mit dem vierten Band ein spannendes, instruktives und diskussionsanregendes Kompendium der Ethik der Medien vor. Mit der von Wunden herausgegebenen Reihe tritt die Medienethik immer mehr aus dem Schattendasein heraus und etabliert sich als impulsgebende Bereichsethik für Wissenschaft und Medienpraxis. Was im vorliegenden Buch allerdings etwas zu kurz kommt, ist der nur am Rande thematisierte Komplex der Informations- und Kommunikationstechniken (besonders das Internet). Auf diesen Mangel macht Wunden in seiner Einleitung aber selbst aufmerksam. Es wäre somit zu wünschen, daß in einem nächsten Band dieses Thema aufgegriffen wird, zumal bereits interessante und weiterbringende Ansätze im deutschsprachigen Raum vorliegen und diskutiert werden (z. B. Bernhard Debatin, Mike Sandbothe).

Thomas Bohrmann (München)

Hinweise

- Bräunlein, Jürgen: Schön Blöd. Vom unheimlichen Medienerfolg des Untalentierten. Berlin 1999. 208 S.
- Faßler, Manfred: Ohne Spiegel leben. Sichtbarkeiten und posthumane Menschenbilder. München 1999. 220 S.
- Günther, Klaus: Fairneß in den Medien. Münster 1999.
- Hartmann, Frank: Medienphilosophie. Wien 1999. 250 S.
- Kittler, Friedrich: Eine Kulturgeschichte der Kulturwissenschaft. München 1999. 250 S.
- Merten, Klaus: Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Münster, Hamburg, London 1999. 504 S.
- Schicha, Christian/ Rüdiger Ontrup (Hg.): Medieninszenierungen im Wandel. Interdisziplinäre Zugänge. Münster, Hamburg, London 1999. 250 S.
- Schnell, Ralf: Medienästhetik. Zur Geschichte und Theorie der audiovisuellen Wahrnehmungsformen. Stuttgart 1999. 350 S.
- Spielmann, Yvonne/ Gundolf Winter (Hg.): Bild-Medium-Kunst. München 1999. 300 S.
- Göttlich, Udo: Politik des Vergnügens. Zur Diskussion der Populärkultur in den Cultural Studies. Köln 1999.